

Ex-SED-Zentrale wird Privatclub

Auf der Torstraße in Mitte öffnet das erste deutsche Soho House. Hier sollen sich Kreative aus Medien, Kunst und Mode treffen

VON SABINE FLATAU

Es ist einer der außergewöhnlichsten Orte in der Stadt – die Dachterrasse des Clubs Soho House Berlin mit dem Swimmingpool, der in große grüne Fliesen eingefasst ist. Man taucht in das zwölf Meter lange Becken ein, sitzt auf Sesseln aus Stahl an kleinen Marmortischen oder auf Hockern und genießt den weiten Blick über die Stadt, zum Alexanderplatz und zum Fernsehturm. Oder man macht es sich 26 Meter über der Straße in einem Liegestuhl bequem. Natürlich gibt es eine Bar, damit der Genuss durch einen Cocktail abgerundet wird.

Anfang Mai öffnet der Privatclub an der Torstraße 1 in Mitte, im ehemaligen Gebäude des Zentralkomitees der SED. Ein traditioneller englischer Gentlemen Club soll es nicht werden, sondern ein Treff von Kreativen aus den Bereichen Medien, Design, Mode und Film. „Wir wollen Individualisten, keine Schlupfräger“, sagt Nick Jones, Begründer der Soho House Group. „Die Berliner Community entspricht genau dem Profil unserer Mitglieder.“ Außer Kreativität ist auch Geld vonnöten. An der Bar, im Restaurant, für das Hotelzimmer oder das private Dinner zahlen die Club-Mitglieder.

Der erste Club im Londoner Stadtteil Soho wurde 1995 als Privatclub für Medien- und Filmleute, Musiker und Kreative gegründet. Weitere Häuser sind in London und Umgebung, in New York und West Hollywood entstanden. In England und USA sind unter den Mitgliedern auch Bankier, Anwälte und Wirtschaftsmanager.

Die Badewanne steht frei im Raum

Das Haus an der Torstraße ist der erste Soho House Club in Deutschland. Das helle Gebäude an der Ecke zur Prenzlauer Allee mit acht Obergeschossen und zwei Seitenflügeln fällt auf im Stadtbild. Es wird zu mehr als 60 Prozent von Soho House genutzt. 40 Hotelzimmer und 22 Lofts gehören zum Club, mehrere Private Diningrooms, das Clubrestaurant, ein Fitnessklub, ein großer Spa-Bereich im Keller, ein kleiner Kinosaal mit 36 Plätzen und eine Bibliothek.

Bewegte Geschichte

Vergangenheit Das Haus an der Torstraße 1 eröffnete 1929 als Kredit-Warenhaus Jonas. Vor allem die Bewohner aus dem Scheunenviertel kauften ein. Sie konnten die Waren in Raten bezahlen. 1937 ließ der Eigentümer das Gebäude zum Bürohaus umbauen. Die Reichsjugendführung der NSDAP zog ein. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurde das Gebäude verstaatlicht. Der Parteivorstand der SED hatte seinen Sitz im Haus, später das Zentralkomitee. DDR-Präsident Wilhelm Pieck und DDR-Ministerpräsident Otto Grotewohl hatten Dienstbüros. Von Ende der 50er Jahre bis 1989 nutzte das Institut für Marxismus-Leninismus das Haus.

Gegenwart Nach 1995 stand das Haus leer. Seit 2007 gehört es der britischen Investorengruppe Cresco Capital. Im gleichen Jahr ist eine gläserne Stiege mit Texten und Fotos enthüllt worden. Diese soll an die Geschichte des Hauses erinnern. **207**

50 Millionen Euro sind in das alte Haus investiert worden, allein 30 Millionen betragen die Bankkosten. Einer der Fahrstühle ist mit Leder ausgekleidet. Die Hotelzimmer sind größtenteils mit alten Möbelstücken aus England eingerichtet. Diwan und Chaiselonge gehören dazu. Auf einem Sideboard steht ein Plattenspieler aus den 30er- oder 40er-Jahren, daneben ein Flachbildfernseher. „Es gibt auch Schallplatten, aber nicht mit Rock- oder Popmusik“, erzählt Jens Gniat, General Manager des Hauses. Zuerst sollen 100 und 500 Euro kosten die Suiten. Die Preise seien nicht fest, sagt Gniat. Sie richten sich nach der Nachfrage. „Wenn der Gast das Zimmer betritt, sind Radio und Licht an.“

In vielen Suiten steht die Badewanne frei im Raum. Manche Außenwände bleiben unverputzt. Die Badfliesen seien so gefertigt, dass sie ein einiger Zeit kleine Risse zeigen und dadurch nicht wie neu wirken, sagt Architekt Bürk. Auch



Gediegen und bequem soll es sein. Die alten Möbel der Hotelzimmer sind zum großen Teil aus England importiert



Architekt Gunter P.J. Bürk und sein Büro haben den Umbau des Hauses geplant und betreut



Das Haus an der Kreuzung Torstraße Prenzlauer Allee stammt aus den 20er-Jahren

das frisch gelegte Parkett ist auf alt getrimmt. Mehr als 1000 Clubmitglieder werden in Berlin zugelassen. 75 Euro kostet der Monatsbeitrag für das Berliner Haus. Wer in allen Soho House Clubs Zutritt haben möchte, zahlt 100 Euro. Hinzu kommen 200 Euro Aufnahmegebühr. Wer sich bewirbt (www.sohohouseberlin.com), muss zwei Clubmitglieder

als Bürgen stellen und von einem der beiden ein Empfehlungsschreiben einreichen. Ein Komitee befindet über den Antrag. Doch die Hotelzimmer kann jedermann buchen. Auch das Restaurant „Cecconi's“ im Erdgeschoss wird für jeden offen stehen. Allerdings öffnet es frühestens im Sommer. Nicht nur das Erdgeschoss, auch die erste Etage darüber gleicht

noch einer Baustelle. Überall liegen Kabel, Schläuche und Baumaterial. Architekt Gunter P.J. Bürk hat mit seinem Büro J.S.K. Dipl. Ing. Architekten den Umbau geplant und begleitet die Bauarbeiten zwischen Keller und Dachgeschoss. **Umbau für 50 Millionen Euro** In der Etage, in der einst DDR-Präsident Wilhelm Pieck residierte,

Das Haus an der Kreuzung Torstraße Prenzlauer Allee

wird jetzt die alte Wandfögelung wieder installiert. „Politbüro“ heißt der Private Dining Room, der entsteht und für Hochzeiten oder andere Feiern gemietet werden kann. Im Kinosaal im Keller flimmern schon Bilder über die Leinwand. In der benachbarten Bibliothek wird noch gebaut, ebenso am Spa-Bereich.

Etwa 65 Prozent des Hauses nutzt Soho House, sagt Bürk. Die Bauarbeiten sind jedoch im alten Zustand belassen. Auch wenn Bürk in einigen Monaten den Umbau abschließt, bleibt er Soho House Berlin treu. „Ich will Mitglied werden“, sagt der Architekt. Sein Lieblingssort ist die Dachterrasse. Und sein Wunsch: „Dort frühstücken.“

S-Bahn erhält 20 Viertelzüge zur Verstärkung

Die krisengeschüttelte Berliner S-Bahn wird nun doch 20 zusätzliche Zwei-Wagen-Einheiten erhalten. Es sind jedoch keine neuen Züge, sondern Wagen der alten DDR-Baureihe 485, die nun wieder instand gesetzt werden. Mit ihnen soll es gelingen, ab Dezember zumindest wieder alle Linien im Netz zu bedienen. Weil noch immer zahlreiche der insgesamt 632 Viertelzüge aufgrund von Wartungsengpässen in den Werkstätten stehen, kann die S-Bahn derzeit nur 73 Prozent der von den Ländern bestellten Fahrplan-Leistung erbringen.

Die Reaktivierung von 20 ausverkauften Viertelzügen der von 1987 bis 1993 gebauten BR 485/885 hatte Bahnvorstand Ulrich Hornburg bereits im Herbst vorigen Jahres angekündigt. Doch fand sich nur ein Hersteller, der die aufwendige Reparatur der seit Jahren unter freiem Himmel abgestellten Züge anbot. „Dieses Angebot war um Preis her nicht realisierbar“, so ein Bahnsprecher. Nun haben die bahneigenen Werke in Wittenberge und Dessau den Auftrag erhalten. Acht Viertelzüge sollen noch in diesem Jahr ausgeliefert werden, die übrigen dann 2011. Zugleich werden aber vier Viertelzüge derselben Baureihe ausgemastert, weil sie irreparable Schäden aufwiesen.

Gegenwärtig sind alle Züge der Baureihe 485 stillgelegt, weil die S-Bahn seit 2004 Räder eingebaut hat, für die es keine Zulassung gibt. Die fehlenden Unterlagen sollen in Kürze an das Eisenbahn-Bundesamt geschickt werden, so ein Bahnsprecher. Wer für diese neuerliche Sicherheitspanne verantwortlich ist, wird weiter untersucht. Betriebsratschef Heiner Wegner verweist darauf, dass seit 2002 Ersatzteile nicht mehr von der S-Bahn, sondern nur noch vom zentralen Einkauf der Bahn beschafft werden dürfen. **fu**

KENO
GEWINNZAHLEN
von Mittwoch

1-2-4-9-11-15-19-21-27-28-37-39-41-42-54-56-57-58-59-66
plus 5 8 6 0